



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. April d. J. dem Sectionsrathe im Ministerium des kais. Hauses und des k. Hofes Johann Freiherrn v. Vesque-Pättlingen den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafrei, dann den Hof- und Ministerialsekretären in jenem Ministerium Dr. Franz Ritter Riedl v. Riedenau, Dr. Gustav Ritter v. Dims und Emerich v. Pech das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, endlich dem Hof- und Kabinettskurier Joseph Uhl das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Glasfabrikanten Wilhelm Kralik, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädikate „Meyrswalden“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. in Anerkennung ersprießlicher Leistungen auf dem Gebiete der Landeskultur dem Realitätenbesitzer und Ausschusgrathe der Wiener Landwirtschaftsgesellschaft Konstantin Curti das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Wein- und Obstgärtner Joseph Gottfried Wieninger in Wien und dem fürstlich Schwarzenberg'schen Forstmeister Johann v. Scheure in Wittingau das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, dem gräflich Hohen-Sprinzenstein'schen Oberförster Leopold Dietrich in Stitzenstein das goldene Verdienstkreuz, dem Grundbesitzer und Hopfenhändler Joseph Jäger in Trebutzka das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. April d. J. dem bei dem k. und k. Generalkonsulate in Bukarest in Verwendung stehenden Kanzleisekretär Karl Mauer das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem ebendort verwendeten Kanzlei-Offizialen Peter Feldrian das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Bibliothekscustos in Innsbruck Dr. Anton Foregg zum Custos der Studienbibliothek in Klagenfurt ernannt.

Feuilleton.

Der landwirthschaftliche Unterricht an den krainischen Volksschulen.

Vortrag, gehalten in der 63. Monatsversammlung des constitutionellen Vereines von Prof. Wth. Ringart.

(Schluß.)

Es ist männiglich bekannt, daß, wenn man ein solides Gebäude aufführen will, man vor allem für einen sichern Grund zu sorgen hat und erst zuletzt das Gebäude mit dem Dache krönt. Detaillierte landwirthschaftliche Lehrpläne u. dgl. sind das Dach des zu errichtenden Gebäudes; es ist bereits fix und fertig. Der Grund aber: der mit jeder Lehrer-Bildungsanstalt verbunden sein sollende landwirthschaftliche Garten, von dem aus sich der landwirthschaftliche Unterricht über das ganze Land zu verbreiten hätte, der fehlt leider heutigentags noch. Es wird daher jedermann auch die Thatsache erklärlich sein, daß es in ganz Krain so gut wie keine landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen gibt, daß keine Schule über einen den Anforderungen entsprechenden Schulgarten verfügt, daß der ganze landwirthschaftliche Unterricht dormalen darin besteht, daß den Kindern der Wiederholungsschule in jährlich kaum 15 bis 20 Stunden irgend etwas sogenannt „landwirthschaftliches“ vorgefagt wird. Was aber unter solchen Umständen den Kindern in jährlich kaum 15 bis 20 Stunden, ohne naturgeschichtliche Vorkenntnisse, ohne Lehrmittel, zur Winterzeit von der Landwirthschaftslehre beigebracht werden soll, ist mir in der That

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

253. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Mai.

Bei Beginn der Sitzung nimmt der Minister des Innern Freiherr v. Lasser das Wort zu folgender Erklärung: In der Sitzung vom 23. April haben die Herren Abgeordneten Dr. Siskra und Genossen eine Interpellation an das Gesamtministerium gerichtet, in welcher aus Anlaß der Ereignisse im Orient die Frage gestellt wurde: „Ist die kaiserliche Regierung in der Lage, über die Haltung der Monarchie beim Ausbruche und dem eventuellen Verlaufe des russisch-türkischen Krieges Auskunft zu ertheilen, und im bejahenden Falle, welche Ziele und Zwecke werden vom gemeinsamen Ministerium ins Auge gefaßt und wie gedenkt es dieselben zu erreichen?“ Ich habe die Ehre, diese Interpellation im Namen des Gesamtministeriums mit den folgenden Eröffnungen zu beantworten: Die Haltung der Monarchie beim Ausbruche des russisch-türkischen Krieges entspricht derjenigen, welche sie seit der Dauer der orientalischen Verwicklungen eingenommen und consequent beobachtet hat.

Ihre Bemühungen um die praktische Verbesserung des Loses der Christen im Oriente sind bekannt und wurden allseitig gewürdigt. Gleichzeitig waren ihre Bestrebungen auf die Erhaltung des Friedens, und als diese unmöglich geworden, auf Lokalisierung des Krieges gerichtet. Nachdem es den Bemühungen der Mächte nicht gelungen, den Krieg zwischen Rußland und der Türkei hintanzuhalten, sieht sich die k. und k. Regierung vor eine doppelte Aufgabe gestellt: Erstens, alles aufzubieten, damit der Krieg keine europäische Complication im Gefolge habe, und zweitens, bezüglich der Konsequenzen des Krieges auf die definitive Gestaltung der Dinge im Oriente denjenigen Einfluß unter allen Umständen zur Geltung zu bringen, welcher der Lage sowie den Interessen der Monarchie entspricht.

Zur Wahrung dieser Interessen behält sich die k. und k. Regierung auch nach Erklärung der Neutralität Oesterreich-Ungarns die Freiheit ihrer Action vor.

Es ist der k. und k. Regierung bisher gelungen, der Entwicklung der Ereignisse ohne militärische Vorkehrungen zu folgen. Sie wird ihrem Grundsatz, den Staatshaushalt durch keine unmotivirte Mobilisirung zu belasten, treu bleiben, und erblickt auch jetzt keinen Anlaß zu militärischen Maßnahmen. Andererseits ist die Regierung sich bewußt, daß keine Macht im europäischen Orient näherliegende hochwichtige Interessen wahrzunehmen hat, als Oesterreich-Ungarn. Sie kennt auch ihre Verantwortung im vollen Maße.

Bei alledem sieht die Regierung den Ereignissen mit Zuversicht entgegen. Sie schöpft diese Zuversicht aus den entschieden freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, aus der Offenheit, mit der sie die Zielpunkte der österreichisch-ungarischen Politik nach jeder Richtung rechtzeitig zum Ausdruck gebracht hat, endlich aus der Ueberzeugung, daß Se. Majestät der Kaiser und König, wo es die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu schätzen gilt, auf die Hingebung seiner Völker und den Patriotismus ihrer Vertreter mit voller Sicherheit zählen kann.

In dieser Zuversicht, sowie in dem Kräftegefühl, welches der Besitz einer durch die Voraussicht der Vertretungskörper erfolgreich entwickelten Heeresmacht verleiht, sieht sich die Regierung auch gegenwärtig noch in der Lage, der Stimme Oesterreich-Ungarns ohne Ergreifung militärischer Maßnahmen die nöthige Beachtung zu sichern. (Beifall.)

Es wird sodann zur Fortsetzung der Generaldebatte über das Wuchergesetz geschritten.

Nachdem die beiden Generalredner Naumovicz (für) und Dr. Wenger (gegen) die Vorlage gesprochen, beschließt das Haus, in die Spezialdebatte des Gesetzes einzugehen.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 8. d. statt.

Die englische Neutralitäts-Erklärung.

Die offizielle „London Gazette“ vom 30. v. M. veröffentlicht eine umfangreiche Proclamation Ihrer Majestät der Königin Victoria von England, in welcher es heißt, daß die Regierung Ihrer Majestät, da unglücklicherweise zwischen Rußland und der Türkei Krieg besteht, England aber mit jedem der beiden Staaten in Freundschaft lebe, fest beschloßen und entschieden habe, daß strenge und unparteiische Neutralität aufrecht erhalten werde. Der Wortlaut der Proclamation — mit Hinauslassung der schließlich im Detail aufgezählten Vorschriften — ist folgender:

„In Anbetracht, daß wir uns glücklicherweise mit allen Herrschern, Mächten und Staaten in Frieden befinden;

und in Anbetracht, daß ungeachtet unserer äußersten Bemühungen, den Frieden zwischen allen souveränen Mächten und Staaten zu bewahren, unglücklicherweise ein Krieg besteht zwischen Sr. Majestät dem Kaiser aller Rußen und Sr. Majestät dem Kaiser der Ottomanen, und zwischen ihren respectiven Unterthanen und anderen innerhalb ihrer Länder, Gebiete oder Besitzungen Wohnenden;

und in Anbetracht, daß wir auf dem Fuße der Freundschaft und in freundschaftlichen Beziehungen mit jedem dieser Herrscher und mit ihren verschiednen Unterthanen und

ein Räthsel; und noch weniger scheint es mir glaubwürdig zu sein, daß der Erfolg dieser armseligen 20 Lehrstunden, von denen ohnehin noch die Hälfte verloren geht und die nur hie und da an einigen Schulen thatsächlich gehalten werden, in einem Verhältnisse stehen soll zu dem jährlichen Kostenaufwand von circa 2000 fl.!

Was also ist die Ursache dieser gänzlichen Unfruchtbarkeit des landwirthschaftlichen Unterrichtes an unseren Volksschulen?

Der alleinige Grund, geehrte Versammlung, liegt darin, daß der bisherige Unterricht in der Landwirthschaftslehre an der Lehrer-Bildungsanstalt ein rein theoretischer ist, daß die Lehramtszöglinge keine Gelegenheit haben, sich auch in praktischen landwirthschaftlichen Arbeiten zu üben, daß mit einem Worte die hiesige Lehrer-Bildungsanstalt über keinen zweckentsprechenden Garten verfügt.

Ich will hier das Wesen eines Schulgartens unerörtert lassen, denn darüber ist in jüngster Zeit eine ganz ansehnliche Literatur entstanden; ich will auch nur vorübergehend hingewiesen haben auf die ethische Bedeutung der Gartenarbeit für den heranwachsenden Jüngling, die von vielen Pädagogen so hoch gerühmt wird, und welche ein unschätzbares Hilfsmittel solch' ein Garten für den allgemeinen naturgeschichtlichen Unterricht wäre; ich will mich hier nur bei der ganz praktischen Seite dieser Angelegenheit etwas eingehender aufhalten.

In der Landwirthschaft Unterricht ertheilen zu wollen ohne zweckentsprechenden Garten, hat denselben Werth, wie ein Unterricht aus Pissel ohne fistalische Apparate oder aus Chemie ohne chemische Experimente. Wie kann man an einen Lehrer die Anforderung stellen, in der Obstbaumzucht Unterricht zu ertheilen, wenn er selbst

während seiner Studienzeit niemals Gelegenheit gehabt, sich im Veredeln u. dgl. zu üben; oder in der Bienenzucht, wenn er das Leben und Treiben der Biene im Bienenstock nicht nur nicht kennen gelernt, sondern vielleicht nicht einmal gesehen hat; oder im Seidenbau, wenn er Pflege und Bedürfnisse einer Seidenraupe nicht aus eigener Anschauung kennt? — Dies alles, meine Herren, läßt sich niemals aus Büchern erlernen, es muß gesehen und fleißig geübt werden.

So lange der Lehramtszögling noch an der Anstalt weilt, muß die Liebe zur landwirthschaftlichen Beschäftigung, zur Gartenarbeit, die in jedem Menschen mehr oder weniger vorhanden ist, geweckt und genährt werden, bis ihm diese Beschäftigung zum unentbehrlichsten Bedürfnis geworden ist; dann wird er auch, wenn er hinausgetreten ins Leben, die Indolenz und Trägheit der Landbevölkerung, alle Hindernisse zu überwinden wissen und nicht früher ruhen und rasten, bis seine Schule ohne viel Subventionen und Remunerationen einen Garten besitzt, der sein Stolz und sein Ruhm sein wird.

Und haben wir es einmal so weit gebracht, daß mit jeder Schule auch ein Garten in Verbindung steht, dann erst ist die Bedingung vorhanden, auf Grund welcher sich Fortbildungsschulen wieder ohne viel Remunerationen und Subventionen von selbst entwickeln werden.

Der landwirthschaftliche Garten der Lehrer-Bildungsanstalt müßte gewissermaßen die Centralschule für sämtliche Schulgärten des Landes sein; hier müßte jährlich eine möglichst große Anzahl verschiedener Obstsorten gezogen, um von den Zöglingen veredelt und an einzelne Volksschulen unentgeltlich abgegeben zu werden; auch mancherlei Gemüse- und Blumenfamereien müßten jähr-

anderen innerhalb ihrer Länder, Gebiete oder Besitzungen Wohnenden stehen;

und in Anbetracht, daß eine große Anzahl unserer getreuen Unterthanen innerhalb der Besitzungen jedes der vorerwähnten Herrscher, unter dem Schutze der Wirksamkeit von Verträgen zwischen uns und jenen oben genannten Herrschern, wohnt und Handel treibt, und Eigentum und Niederlassungen besitzt, und verschiedene Rechte und Privilegien genießt;

und in Anbetracht, daß wir, von dem Wunsche befeelt, unseren Unterthanen die Segnungen des Friedens zu bewahren, welche sie jetzt glücklicherweise genießen, des festen Vorsatzes und entschlossen sind, eine strenge und unparteiische Neutralität in dem besagten, unglücklicherweise zwischen den vorerwähnten Herrschern bestehenden Kriegszustande aufrechtzuerhalten:

so haben wir es deshalb durch und mit dem Rathe unseres geheimen Conseils für angemessen erachtet, diese unsere königliche Proclamation zu erlassen.

Und wir beauftragen hiemit strengstens und befehlen allen unseren geliebten Unterthanen, sich danach zu richten und eine strenge Neutralität in und während des gedachten Krieges zu beobachten, und sich zu enthalten, sei es die diesfälligen Gesetze und Verordnungen des Königs oder die hierauf bezüglichen Völkerrechte zu verletzen oder ihnen zuwider zu handeln, da sie für das Gegenheil auf ihre Gefahr einstehen müßten.

Und in Anbetracht, daß in und durch ein gewisses, in einer im 33. und 34. Jahre unserer Regierung abgehaltenen Parlaments-Session geschaffenes und angenommenes Statut, betitelt: „Eine Acte, bestimmt, das Verhalten Ihrer Majestät Unterthanen während des Bestehens von Feindseligkeiten zwischen auswärtigen Staaten, mit denen Ihre Majestät in Frieden ist, zu regeln,“ unter anderen Dingen erklärt und enthalten ist, wie folgt:

(Die Proclamation citirt hier das Gesetz über gesetzwidrige Arwerbung, gesetzwidrigen Schiffbau und gesetzwidrige Expeditionen, und schließt:)

Und wir warnen hiemit ferner alle unsere geliebten Unterthanen und alle wie immer auf unseren Schutz Anspruch habenden Personen, daß, wenn irgend eine von ihnen, in Mißachtung dieser unserer königl. Proclamation und unseres hohen Mißfallens, sich unterfangen sollte, irgend welche ihrer Pflicht als Unterthanen eines neutralen Souveräns in einem Kriege zwischen anderen Souveränen zuwiderlaufende Handlungen zu begehen oder das Völkerrecht in den diesbezüglichen Punkten zu verletzen oder ihm entgegenzuhandeln, namentlich durch Bruch, oder Versuch des Bruches, irgend welcher gesetzlich und thatsächlich von oder zugunsten einer der besagten Souveräne veranstalteten Blockade, oder durch Beförderung von Offizieren, Soldaten, Depeschen, Waffen, Munition, militärischen Vorräthen oder Materialien, oder irgend welches und welcher Artikel, die gemäß dem Gesetz oder heute üblichen Gebräuchen der Nationen als Kriegsgüter angesehen und betrachtet werden, zum Gebrauch oder Dienste irgend eines der erwähnten Souveräne — daß alle so sich vergebenden Personen nebst ihren Schiffen und Gütern von rechts wegen sich feindlicher Wegnahme und den vom Völkerrechte diesbezüglich angedrohten Strafen aussetzen und gerechterweise verfallen.

Und wir geben hiemit kund, daß alle unsere Unterthanen und auf unseren Schutz Anspruch habenden Personen, welche dem in Vorstehendem Ausgedrückten zuwiderhandeln sollten, dies auf ihre eigene Gefahr und

zu ihrem eigenen Schaden thun werden, und daß sie von uns in keiner Weise Schutz gegen eine solche Wegnahme oder solche Strafen, wie vorerwähnt, finden, sondern im Gegentheile sich durch solches Mißverhalten unser hohes Mißfallen zuziehen werden.

Gegeben bei Hofe in Windsor am 30. Tage des April, im Jahre unseres Herrn 1877, im 40. unserer Regierung.

Gott erhalte die Königin!

Der Earl of Derby an die Lords-Kommissäre der Admiralität:

Auswärtiges Amt, 30. April 1877.

Mylords! Ihre Majestät, fest entschlossen, die Pflichten der Neutralität während des zwischen dem Kaiser aller Rußen und dem Kaiser der Ottomanen bestehenden Kriegszustandes zu beobachten, und weiters entschlossen, so viel als möglich die Benützung von Ihrer Majestät Häfen, Häfen und Küsten und der Gewässer innerhalb der Territorial-Gerichtsbarkeit Ihrer Majestät zur Unterstützung kriegerischer Zwecke irgend eines der Kriegführenden zu verhindern — hat mich beauftragt, Euren Lordschäften zu Ihrer Danachachtung die folgenden Vorschriften mitzutheilen, welche als Ihrer Majestät Befehle und Weisungen anzusehen und nachdrücklich zu handhaben sind. (Folgen die Details.)

Das Rundschreiben des Duc Decazes.

Das Rundschreiben, welches der Duc Decazes an die auswärtigen französischen Agenten gerichtet hat, lautet, einem Pariser Telegramme der „Königlichen Zeitung“ zufolge, wie folgt:

Paris, den 25. April.

Mein Herr! Im Hinblick auf die Verwicklungen, deren Schauplatz der Orient wird, liegt mir daran, Ihnen die Gesichtspunkte ins Gedächtnis zu rufen, aus welchen wir gehandelt haben, um diese Verwicklungen zu verhindern, ebenso wie die Haltung, die wir in diesen schwierigen Fragen der Zukunft zu beobachten wünschen. Ich werde Ihnen nicht den Umfang eines Streites vor Augen legen, der vor nahezu zwei Jahren ausgebrochen ist und nicht aufgehört hat, während dieser ganzen Zeit die Regierung wachzuhalten. In dem Wunsche, Europa die Wohlthaten des Friedens zu bewahren, haben wir loyal unsere Unterstützung allen denjenigen Bestrebungen geliehen, die auf dessen Erhaltung oder Wiederherstellung ausgingen. Wir wurden darum ersucht sowohl seitens der Regierung der hohen Pforte, die von den ersten Tagen an die guten Dienste der Mächte angerufen hatte, wie seitens des Kabinetts von Petersburg, das kurz darauf es für rathsam erachtet hat, die Uebereinstimmung von ganz Europa über die Fragen zu erzielen, welche durch den Fortschritt des Aufstandes in den Balkan-Provinzen entstanden. Indem wir uns den Verhandlungen angeschlossen, die seit diesem Augenblicke stattgefunden haben, lag uns am Herzen, an einem Werke mitzuhelfen, das darauf hinauslief, ein Mittel der Verständigung zwischen der Pforte und ihren christlichen Unterthanen zu finden und die gegenseitige Uebereinstimmung der Mächte zu befestigen. Sicherlich waren die Schwierigkeiten zahlreich; aber nachdem wir vorausgesehen hatten, daß, wenn der Aufstand in der Herzegowina nicht sofort unterdrückt werden würde, er nicht zögern werde, sich weiter fortzupflanzen und die Ruhe auf dem Continent zu stören, war es uns nicht erlaubt, uns in der Erfüllung dieser Aufgabe, die allen Regierungen gemeinsam war und in der Vorbe-

reitung und Erhaltung ihrer Einigkeit bestand, entmuthigen zu lassen. Nachdem sie nach langen Verhandlungen das Protokoll vom 31. März unterzeichnet hatten, glaubten die Kabinette an die Grenze ihrer mit Geduld durchgeführten Bestrebungen gekommen zu sein. Wir haben sonach mit Bedauern erfahren, daß die Rätze des Sultans diese Vermittlung ablehnten, die gleichwol der Türkei eine ehrenvolle Möglichkeit gewährte, auf friedlichem Wege die Schwierigkeiten zu lösen, in deren Mitle sie sich befindet.

Bald nach der Konferenz von Konstantinopel hatte die Pforte erklärt, daß sie mit den europäischen Bevollmächtigten über alle übrigen Punkte ihres Programms, mit Ausnahme von zweien, einverstanden sei; in ihrem Rundschreiben vom 25. Jänner 1877 schmeichelte sie sich, daß ein so beschränktes Mißverständnis nicht dahin führen werde, ihr die Sympathien und das Wohlwollen Europa's zu entfremden, und sie deutete so in unmittelbarer Weise das Zeitgemäße weiterer Verhandlungen an, welche dahin führen würden, die letzten Hindernisse eines vollständigen Einvernehmens zu beseitigen. Das Londoner Protokoll schien die Verwirklichung dieses Wunsches zu erleichtern, denn der Text, dem wir unsere Zustimmung gegeben haben, führt den Inhalt der Forderungen und Rathschläge Europa's auf die Erklärungen zurück, welche durch die Vertreter der Türkei vor der Konferenz in Konstantinopel gemacht waren, und auf die inneren Maßregeln, welche früher von dem Sultan angeordnet waren. Nichtsdestoweniger hat eine andere Ansicht in Konstantinopel vorgeherrscht, und sie hat die äußerste Lösung beschleunigt, welche nun die diplomatische Thätigkeit gehindert hat, auf ihrem Wege in dem Sinne weiterzugehen, in welchem sie seit zwei Jahren handelt. Nach so großen Anstrengungen, die wir gemacht haben, um eine solche Entwicklung zu verhindern, können wir nur unseren festen Willen kundthun, allen Verwirrungen fernzubleiben, die sie endigen kann. Wollen Sie es daher sehr laut erklären: „Die Politik Frankreichs ist die vollständigste Neutralität, die durch die sorgfältigste Enthaltung verbürgt ist. Das einhellige Gefühl des Landes und seiner Vertreter, unsere Entfernung vom Kriegsschauplatz, endlich die Art unserer wesentlichen Interessen, alles trifft zusammen, um uns eine solche Haltung zu gebieten, und wir werden sie nur ändern an dem Tage, wo neue Umstände einem gemeinsamen Handeln Europa's gestatten würden, die Wiederherstellung des Friedens vorzubereiten und zu erleichtern.“

Empfangen Sie etc.

Gez.: Decazes.

Im Gelbbuche wird auch eine Depesche von Gontaut-Biron vom 21. Jänner 1877 veröffentlicht, in welcher es heißt: „Bei dem Beileidsbesuche, den ich dem Kaiser machte, äußerte Se. Majestät einige Worte über die Konferenz und setzte hinzu: „Ich bin sehr zufrieden, sehr erfreut über die Haltung Frankreichs; es ist fortwährend mit uns einig gewesen, es blieb dem Einvernehmen treu.“ Ich antwortete, daß ich mich über die Gerechtigkeit freute, die der Kaiser uns angedeihen lasse; Frankreich habe bei der Frage kein Interesse ersten Ranges, aber indem es mit Festigkeit die Erhaltung des allgemeinen Friedens wünsche, sei seine Rolle in Konstantinopel die der Versöhnung und des Friedens gewesen. „Wie auch wir!“ entgegnete der Kaiser und setzte hinzu: „Wir waren einig, Frankreich und wir, und wir werden, so hoffe ich sehr, einig bleiben!“ Ich antwortete, daß dies sicherlich auch unser Wunsch sei.“

lich abgetreten werden können; ein kleines Bienenhaus und Vorrichtungen zur Pflege der Seidenraupe dürften selbstverständlich nicht fehlen.

Wenn nun so die Lehramtszöglinge während ihrer vierjährigen Studienzeit in alle die verschiedenen Arbeiten eingeführt werden, sie alle sehen und mitmachen, wenn sie jede freie Stunde in diesem Garten zubringen könnten, dann müßte es wahrlich sonderbar zugehen, wenn sich der landwirthschaftliche Unterricht an unseren Volksschulen nicht heben und endlich diejenige Bedeutung erlangen sollte, die man ihm mit Recht zuspricht. Ohne landwirthschaftlichen Garten an der Lehrer-Bildungsanstalt wird es auch niemals Schulgärten im Lande geben; ohne Schulgärten keine Fortbildungskurse und keinen landwirthschaftlichen Unterricht überhaupt. Der mit der Lehrer-Bildungsanstalt verbundene landwirthschaftliche Schulgarten ist daher die „conditio sine qua non,“ der Angelpunkt, um den sich der gesammte landwirthschaftliche Unterricht des Landes dreht, und es ist in der That eine bedauerliche Täuschung, der man sich hingibt, wenn man in unserer Zeit der Lehr- und Lernmittel glaubt, gerade in diesem Unterrichtsweige, der ein so eminent praktischer ist, ohne dieselben fertig werden zu können.

Daher wird auch meiner Ansicht nach das in der letzten Landtags-Session creirte Institut der Wanderlehrer der Calamität des landwirthschaftlichen Volksschul-Unterrichtes ebensowenig abzuhelfen vermögen, wie die bisherigen Remunerationen und Subventionen für diesen Unterricht. Abgesehen davon, daß man den Wanderlehrer in einen Wirkungskreis hineinzwingen will, der demselben gar nicht gebürt, kann es niemals Aufgabe eines solchen sein, die Bevölkerung mit den allernothwendig-

sten Grundbegriffen bekannt zu machen; das ist die unbestrittene Aufgabe der Schule. Hätte man gleich von allem Anfang an das für Remunerationen und Subventionen vorausgabte Geld, sowie das für den Wanderlehrer zu zahlende, das sich bereits auf mehrere tausend Gulden beläuft, für die Herstellung eines landwirthschaftlichen Gartens verwendet, dann befänden wir uns unzweifelhaft auf einer ganz anderen Stufe, als wir dormalen stehen. In allen übrigen Provinzen hat man diesen Weg eingeschlagen und auf demselben auch theilweise Bedeutendes geschaffen und erreicht; nur in unserem Lande wählt man einen anderen Weg und ist auf demselben auch richtig dorthin gelangt, wo wir uns heute befinden.

Es wurde zwar vom hohen l. l. Unterrichtsministerium bereits einmal der Anlauf zur Herstellung eines solchen Gartens genommen — wie er vom Organisationsstatut gefordert wird, — da kam indeß der projektierte Bau der l. l. Lehrer-Bildungsanstalt dazwischen, in Folge welches die Herstellung des fraglichen Gartens abermals verschoben wurde. Nun ist der Baugrund für diese Anstalt bereits seit längerer Zeit angekauft; beim Ankaufe desselben wurde auch Rücksicht auf den herzustellenden Garten genommen; von letzterem selbst ist aber leider noch gar keine Spur vorhanden, obgleich es in ganz Oesterreich nur mehr sehr wenige Lehrer-Bildungsanstalten gibt, die nicht schon längst mit solchen versehen sind. Ich will nur einige hieher gehörige Zahlen anführen: Niederösterreich z. B. hat 35 landwirthschaftliche Fortbildungsschulen; Kärnten hat deren 19, Mähren 13, Schlesien 73, Steiermark 12 etc.; in allen diesen Kronländern sind mit den Lehrer-Bildungsanstalten auch Gärten verbunden. Krain hat keinen landwirthschaftlichen Garten, dafür hat es aber auch keine landwirth-

schaftlichen Fortbildungsschulen und wird deren noch lange entbehren.

Zum Schlusse dieses meines Vortrages fühle ich mich gedrängt, auch noch zu erwähnen, was mich bewogen hat, dieses Thema gerade in dieser Versammlung zu besprechen. Aus den letzten Landtagsdebatten ist un- zweifelhaft hervorgegangen, daß in gewissen Kreisen die Ansicht verbreitet ist, als ob der landwirthschaftliche Unterricht an der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt die alleinige Ursache der gänzlichen Unfruchtbarkeit des landwirthschaftlichen Volksschulunterrichtes wäre; mein heutiger Vortrag wird über die Berechtigung dieser Ant- worte jedermann aufzuklären vermögen; ich muß ferner noch anführen, daß namentlich schon im vorigen Jahre- gange der „Laibacher Schulzeitung“ die wahren Uebelstände des landwirthschaftlichen Volksschulunterrichtes viel eingehender, als ich dies heute zu thun in der Lage war, behandelt wurden, und daß ich schon mehrmals jedoch leider vergeblich!

Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Herren Hofrath Dr. Ritter v. Kaltenecker, Dr. Robert v. Schrey etc. betheiligten, wurde von der Vereinsversammlung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der constitutionelle Verein erkennt die Wichtigkeit des landwirthschaftlichen Volksschulunterrichtes und sieht eine wesentliche Förderung desselben in der Herstellung eines mit der l. l. Lehrer-Bildungsanstalt verbundenen, zweckentsprechenden Gartens gemäß den Bestimmungen des Organisationsstatutes vom 26. Mai 1874.“

Der deutsche Kaiser in Straßburg.

Am 1. d. M. führte Kaiser Wilhelm in seinen schon seit längerer Zeit in Aussicht gestandenen Besuch in Straßburg aus, mit dem zugleich eine kleine Tour im elsässischen Gebiete verbunden ist. Der Empfang des Kaisers war allseits ein sehr freundlicher und herzlicher und verrieth kein Anzeichen einer noch etwa bestehenden Spannung. Auf dem Bahnhofe in Straßburg wurde Sr. Majestät vom Reichstage, Abgeordneten Bergmann mit nachstehender Rede empfangen:

„Eu. kaiserliche Majestät bewillkommen und begrüßen wir ehrfurchtsvoll unterthänigst bei Allerhöchstherrm Eintritte in die Mauern der Stadt Straßburg. Wir hoffen, daß, was unsere Stadt während Eu. Majestät freundlichen Aufenthaltes in unserer Mitte zu bieten imstande ist, deren Erwartungen entsprechen möge, und wünschen ebenfalls, daß sich an diesen huldvollen Besuch für unseren kaiserlichen Gast sowie für unsere Stadt stets die bestmögliche heilvolle Erinnerung knüpfen werde. Mit tiefster Ehrfurcht heiße ich namens der Stadt Straßburg Eu. kaiserliche Majestät willkommen!“ Der Kaiser erwiderte, er freue sich auf den Aufenthalt in dieser altherwürdigen Stadt, die er auch früher, aber nur als Reisender, besucht, nun aber noch besser kennen zu lernen hoffe. Die Herren, welche ihn schon bei seinem ersten Eintritte so freundlich begrüßt, hoffe er während seines Aufenthaltes noch öfter zu sehen.

Bei dem Fackelzuge richtete Stud. Jur. v. Mayer folgende Worte an den Kaiser: „Allergnädigster Kaiser und Herr! Im Monate Mai 1567 gründete Kaiser Max II. die alte Universität in Straßburg. Hundert Jahre später, zum Stiftungsfeste seiner Hochschule, ließ der Rath der freien Reichsstadt Münzen schlagen mit dem Wappen der Stadt und dem Wahlspruch: „Deo, Caesari, Patriae!“ Wol ziemte es dem alten Straßburg, der deutschen Jugend zuzurufen: „Gott, Kaiser, Vaterland!“ Im Kampfe um Deutschlands Ehre hatte es das Recht erworben, des Kaisers und des Reiches Banner zu tragen. Die Jugend der neuen Argentina führt heute in ihrer Fahne wieder das Wappen Straßburgs mit dem Wahlspruch: „Deo, Caesari, Patriae!“ Wir treten vor Eure kaiserliche Majestät und wiederholen laut und feierlich als Gelübde: „Gott, Kaiser, Vaterland!“ Hierauf entgegnete der Kaiser: „Ich danke Ihnen und Ihren Comissionen für den Empfang, den Sie mir bereitet haben. Ich bin erfreut, Gefinnungen, wie ich sie überall in Deutschland gefunden habe, auch hier mit Energie auszusprechen zu hören, aber ich hoffe auch, daß die Straßburger Studentenschaft diese jetzt ausgesprochenen Gefinnungen bekräftigen wird.“

Bei der Vorstellung der Vertreter der Universität richtete der Kaiser folgende Worte an dieselben: „Ihre Aufgabe hier im Lande ist eine große, allein ich zweifle nicht, daß die Universität derselben gewachsen sein wird. Diese Aufgabe wird um so sicherer gelöst werden, wenn der Wechsel im Professorencollegium häufiger sein wird, als es bisher der Fall war, obgleich ich weiß, daß der Ersatz stets ein erwünschter gewesen ist. Ich hoffe, daß die anwesenden Herren standhafter sein werden.“

Zu den Vertretern der Schulen sagte der Kaiser: „Sie haben eine schwere, aber doch dankbare Aufgabe in diesem Lande, in welchem die Augen Jahrhunderte lang nach Westen zu sehen sich gewöhnt haben. Nachdem aber das Land wieder mit dem alten Vaterlande vereinigt worden ist, tritt an Sie auch die besondere Aufgabe heran, milde und versöhnend auf die Gemüther zu wirken, aber auch die Gefinnungen der heranwachsenden Generation zu wecken und zu befestigen, welche das große Vaterland erwarten muß. Ich zähle dabei auf die Thätigkeit der Herren.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. Mai.

Die Antwort der Regierung auf die im österreichischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation des Abgeordneten Bistra und Genossen über den Orientkrieg ist Freitag erfolgt. Die vom Minister des Innern verlesene Erwidrerung des Gesamtministeriums gipfelt in der Erklärung, daß die österreichisch-ungarische Monarchie bisher keinerlei militärische Vorkehrungen getroffen habe, und nachdem ihre Bemühungen auf die Lokalisierung des Krieges gerichtet sind und sie zu allen Mächten entschieden freundschaftliche Beziehungen unterhalte, auch gegenwärtig sich nicht veranlaßt sehe, militärische Maßnahmen vorzubereiten. Die Antwort weist ferner auf das gewichtige Interesse hin, welches Oesterreich-Ungarn an der Entwicklung der Dinge im Orient habe, und betont, daß sich deshalb das Reich seine Orient auch nach seiner Neutralitätserklärung vorbehalten müsse. Die Erwidrerung gibt zum Schlusse das entschiedene Vertrauen der Regierung in der Richtung kund, daß Oesterreich-Ungarn, ohne mobilisieren zu müssen, jederzeit in der Lage sei, allen Eventualitäten gewachsen zu sein.

Am selben Tage beantwortete im ungarischen Unterhause der Ministerpräsident Tisza unter dem Beistande der Abgeordneten die verschiedenen bezüglich der Orientfrage gestellten Interpellationen. Er gab Erklärungen ab, welche mit den diesbezüglichen Ausführungen des

Herrn Ministers Laffer im österreichischen Abgeordnetenhaus vollkommen identisch sind.

Der deutsche Reichstag, welcher in der Mittags-Sitzung vom 3. d. noch mehrere größere Vorlagen, darunter das Patentgesetz, in dritter Lesung genehmigte, erledigte in der Abend-Sitzung die dritten Lesungen mehrerer kleinerer Gesetze und wurde dann durch eine vom Präsidenten des Reichstags verlesene kaiserliche Ordre geschlossen. Der Präsident des Reichstags schloß die Session mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser.

Der König von Bavern hat dem General-Feldmarschall von Mantuffel zu dessen Jubiläumstfeier das Großkreuz des militärischen Max Josefs-Ordens verliehen.

In der französischen Deputiertenkammer entwickelte am 3. d. Leblond (von der Linken) seine Interpellation inbetreff der Umtriebe der Klerikalen und verlangte eine strenge Unterdrückung derselben. Ministerpräsident Jules Simon erwiderte: Die Regierung sei von aufrichtiger Achtung für die Religion erfüllt, aber gleichwol entschlossen, den Klerus nicht aus seinen geistlichen Befugnissen herauszutreten zu lassen. Sie werde namentlich die Angriffe gegen ein Nachbarland verhindern und den Gesetzen des Landes vor jedermann Achtung verschaffen. Die Debatte wurde vertagt.

In der Sitzung der italienischen Kammer vom 4. d. M. erklärte Melegari anlässlich der angekündigten Anfrage wegen der reactionären Bewegungen im Auslande, welche eine Intervention zugunsten der weltlichen Macht des Papstes zu provocieren bezwecken, daß diese Bewegungen eine ernstliche Betrachtung nicht verdienen; sie seien nur das Werk von Privatpersonen. Die über die Absichten und Handlungen Italiens durch ihre Vertreter informierten Regierungen sind überzeugt, daß der Papst und die Kirche eine vollständige Freiheit und Unabhängigkeit genießen. Melegari glaubt, die Regierungen werden sich an solchen Agitationen niemals betheiligen wollen, und ersuchte um Vertagung der Beantwortung, worin der Interpellant willigte. Nicotera erklärte, die Regierung halte die Vertagung für erprieslich, um darzuthun, daß die Regierung jene Agitationen nicht fürchte.

In der Sitzung der rumänischen Deputiertenkammer vom 3. d. interpellirte Costinesco, ob die Regierung nicht bei den Mächten gegen die Beschließung offener Städte in einem nicht an dem Kriege theilnehmenden Lande Einsprüche erheben werde, und ob sie nicht die Absicht habe, für die in Braila begangenen barbarischen Acte Genugthuung zu verlangen. Minister Cogolnitscheanu antwortete: Die Russen begannen, die Türken erwiderten das Feuer. Fünf Bomben fielen durch Zufall auf Braila, zwei davon in das Haus des Präfecten. Es sei kein Menschenleben zu besagen; ein Haus sei zerstört. Der Minister bezeichnet das Ereignis als ein bedauerliches, aber nicht von den Türken beabsichtigtes, und bemerkt, er habe sich jedem Begehre nach einer Unabhängigkeits-Erklärung Rumaniens widersetzt, und das Land betrachte sich nicht als im Kriege mit der Türkei.

Der Kaiser von Rußland, der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Wladimir sind am 2. d. in Odessa eingetroffen. Um 2 Uhr setzte der Kaiser die Reise nach Kiew fort, nachdem er die Truppen und die Flottille besichtigt hatte. Für den Empfang des Kaisers in Moskau werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen.

Die leztägigen Regengüsse haben die russischen Truppenmärsche bedeutend verzögert. Insbesondere sind die Communicationen über Ungarn und Leowa unpracticabel. In Jassy und Bukarest macht sich schon Lebensmittel-Mangel fühlbar. Das Requisitionsgesetz wurde bereits publiziert.

Ein vom 1. Mai datirter Erlaß der türkischen Regierung notificirt den russischen Handelsschiffen, daß sie die türkischen Gewässer, entsprechend den seerechtlichen Bestimmungen des Pariser Vertrages, binnen fünf Tagen zu verlassen haben.

Auch die Marine der Staaten zweiten Ranges in Europa wird in den Gewässern des Orients vertreten sein. Die Regierungen Spaniens, Portugals und der Niederlande haben bereits die diesfälligen Weisungen ertheilt. Diese Vorsicht wird durch die Pflicht motiviert, der Sicherheit und dem Habt ihrer Angehörigen, welche im ottomanischen Reiche wohnen, einen wirksamen Schutz angedeihen zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

(Theoretische Staatsprüfungen.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat mit Erlaß an die rechts- und staatswissenschaftliche Staats-Prüfungskommission in Wien angeordnet, daß es von der bisher ausnahmsweise gestatteten Anwendung der italienischen Sprache bei den theoretischen Staatsprüfungen in Wien vom 1. Jänner 1878 an abzukommen habe.

(Casé Daum.) In Wien wurde am 1. Mai der alte Sammelplatz der diplomatischen und militärischen Welt, das fast europabekannte Casé Daum am Kohlmarkt, geschlossen.

(Der Rindermörder Wese.) Der Universitätsdiener Josef Wese in Wien, welcher am 31. März seine beiden Kinder Rosa und Marie ermordete und sich hiezu schickte, jedoch nach einigen Tagen verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert wurde, besand sich seither im Inquisitionsspitale unter Beobachtung der Irrenärzte. Die Experten haben nunmehr ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Josef Wese griffeskrank sei und die That im

Zustande der Sinnverwirrung verübt habe; derselbe sei gemeingefährlich und müsse im Irrenhause angehalten werden. Infolge dessen wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingestellt und erfolgte die Transportirung Wese's in die Landesirrenanstalt.

(Selbstmord.) In Miskolcz hat sich am 29. April Hauptmann L. vom Infanterie-Regiment Ludwig Victor mittels eines Revolvergeschusses in die Ruimböhle entleibt. Das Motiv dieser That sollen zerklüftete Vermögensverhältnisse sein, in welche der Hauptmann durch das Lottospiel gerieth. Er hinterläßt eine Wittve mit zwei Kindern.

(Millionen-Städte.) Gegenwärtig zählen auf der Erde die folgenden neun Städte eine Million oder mehr Einwohner: London, Paris, Newyork, Wien, Berlin, Canton, Siangton, Siangson und Tschautschonson.

(Einfundzigt.) In dem Archiv der Abtei Hintersbach fand man ein Rechnungsbuch, worin das Jahr 1468 als das Jahr der großen Thenerung eingeschrieben steht, weil in demselben ein fetter Ochse drei und einen halben Gulden kostete; eine Kuh zwei Gulden, ein Kalb einen Drittelgulden; 28 Hammel acht Gulden, 25 junge Hühner einen Gulden, 40 Duzend Eier einen halben Gulden. Der großen Roth wegen schickte man einen Expres von dem Amtsdorfe Beyenburg mit drei Hektern nach Köln, mit welcher Summe derselbe das zweimalige Ueberfahrtsgehd und seinen ständesmäßigen Unterhalt bestritt.

(Billiger Kauf.) In Eger fand diesertage der licitatorische Verkauf von Forderungen aus der Concursmasse der Nordwestböhmischen Berrinebank statt. Die größte Forderung an J. Donath, Direktor dieser Bank, im Betrage von 105,146 fl. 32 kr. wurde, wie die „Egerer Zig.“ erzählt, von Herrn Ludwig Peter für 16 fl. erstanden.

(Ein Drama auf einem ungarischen Schiffe.) Dem „Güendr“ wird aus Fiume über ein furchtbares Drama berichtet, das sich auf dem Verdeck eines ungarischen Schiffes abspielte. Die ungarische Bark „Reba“ wurde auf der Fahrt nach Bordeaux in der Bucht von Biscaya, aber in ziemlicher Entfernung vom Ufer, von einem heftigen Sturme überrascht. Gegen Morgen trieb die Flut einzelne Schifftheile heran, und wahrscheinlich durch ein Stück derselben lödiert, sank die „Reba“ plötzlich an Boffer einzunehmen, und zwar in so rascher Weise, daß dasselbe nach Verlauf einer Stunde schon bis ans Verdeck reichte. Hier war also ein Verbleiben nicht möglich, und die Mannschaft stürzte in die Mastkörbe, wohin auch der Kapitän, sein ohnmächtig gewordenes Weib in den Armen haltend, nachfolgte. Da laucht aus den Fluten ein englischer Zweimaster auf, der beinahe direkt auf das, dem sichern Untergange verfallene Schiff zuhilt. Ein Freundschaftsrei entrang sich den Lippen der Bedrohten, und sie bemühten sich, mittelst Segeln die Roth zu länden, in der sie schwanden. Bald war das englische Schiff in Gehörweite und der Kapitän der „Reba“ riefte, auf den Zustand seines sinkenden Schiffes hinweisend, den englischen Kapitän an, er möge sie auf sein Schiff aufnehmen. Aber wer würde es glauben! Der Mensch hatte das Gewissen, diese Bitte abzuschlagen. Ihre Bitten trafen auf taube Ohren, wiewol gerade in demselben Momente auch die beiden Boote des Schiffes durch eine Sturzwellen hinweggerissen wurden und damit auch das letzte Rettungsmittel geschwunden war. In diesem Momente der Verzweiflung entschloß sich der Kapitän, um das verfeinerte Herz jenes Menschen zum Erbarmen zu bewegen, zu einem letzten Schritte. Er ließ auch das letzte Boot ins Wasser, legte das noch immer besinnungslose Weib in dasselbe, hieß den Segelweiser und einen der besseren Matrosen einsteigen und die Rußhale nach dem sich entfernenden Schiffe hinsteuern, hoffend, daß der Unmensche, der die Aufnahme der ganzen Equipage verweigert hatte, doch die Hand bieten werde zur Rettung eines unglücklichen Weibes. Er bot dieselbe nicht. Das kleine Boot, von einer Welle auf die andere geworfen, tauchte noch einigemal zwischen den schwankenden Grabhügeln auf und verschwand dann für immer. Der Kapitän mit den restlichen zehn Mann wartete ohne Nahrung, ohne Trank auf die Stunde der Rettung. Der Tag neigte seinem Ende zu, und es kam die Nacht mit all ihrem Schrecken; auch sie verging und die Erlebungshunde schlug noch immer nicht. So kam nun für die Unglücklichen der dritte Tag und mit demselben auch die Rettung. Im Gesichtskreise erschien ein kleines englisches Schiff, die Beurlaubten gaben Zeichen, und welches Glück! von der anderen Seite werden dieselben erwidert; das englische Schiff weicht von dem eingeschlagenen Kurse ab und arbeitet nahezu den ganzen Tag gegen den Wind, um sich den Schiffbrüchigen zu nähern, die es auch gegen 7 Uhr so weit erreicht, daß es das große Boot herablassen und zur Rettung der Unglücklichen abschicken konnte. Um 9 Uhr abends waren dieselben auf dem Verdeck des „Star of Peace“, wo sie der Kapitän William Heathey in der ausgezeichnetsten Weise aufnahm.

Lokales.

(Erzherzog Wilhelm.) Uebermorgen trifft Seine k. und k. Hoheit der Herr General-Artillerie-Inspector Erzherzog Wilhelm zur Inspizierung der hier befindlichen Artillerie-Regimenten in Laibach ein.

(Uebersetzungen.) Uebersetzt wurden: Der Regimentsarzt zweiter Klasse Dr. Franz Hauser zum Garnisonspitale Nr. 8 in Laibach; die Oberärzte: Dr. Lorenz Sucef zum Infanterieregimente Nr. 32 und Dr. Josef Haas zum Infanterieregimente Nr. 13; der Oberwundarzt Peter Stoček zur Pulverfabrik in Stein.

(Freiwillige Feuerwehr.) Als unterstützende Mitglieder der Laibacher freiwilligen Feuerwehr haben den Jahresbeitrag pro 1877 geleistet die Herren: Albert Zeschko mit 10 fl., Franz Zeschko und Paul Skalab mit je 5 fl.; außerdem spendete dem Fonds der Dompfarrer Herr Anton Urbach 5 fl.

(Markt.) Heute beginnt in Laibach der städtische achttägige Markt.

(Strafhauser-Inspektion.) Ende voriger Woche nahm der von Graz in Laibach eingetroffene Herr Oberstaatsanwalt Wilhelm Fichs die Inspektion der Männerstrafanstalt auf dem Kaffelberge und der Weiberstrafanstalt in Bigau vor. Samstag Vormittag trat derselbe mit dem Filzjuge seine Rückreise nach Graz an.

(Wohlthätigkeitsabend des „Laibacher Turnvereins.“) Der vom „Laibacher Turnverein“ Samstag abends zum Besten der durch Feuer verunglückten Waitischer im Kasino-Glaskalon veranstaltete Wohlthätigkeitsabend versammelte, wie alle Veranstaltungen dieses seit den letzten Jahren besonders rührigen Vereins, ein äußerst zahlreiches Publikum, das nicht nur den Salon, sondern auch alle anstoßenden Nebenlokalitäten reichlich füllte und so dem wohlthätigen Unternehmen seinen Obiols in jeder Form bereitwilligst entrichtete. Eröffnet wurde der Abend mit dem Schattenspiele „Der Gang nach dem Eisenhammer“, dem ein lebendes Bild „Am Brandplatze“ folgte, das Herr Kühn mit der Declamation des Schiller'schen Bruchstückes aus der Glocke: „Des Feuers Macht“ passend begleitete. Daß eine der beliebtesten Ritterkomödien nicht fehlen durfte, brauchen wir wol nicht erst ausdrücklich zu betonen. Das geniale Dichterverk führte den Titel „Liebe kann alles“, oder „Sie kriegen sich“, und wurde — nach einem vorangegangenen, vom Herrn Sattner gesprochenen Prologe — von drei tüchtigen Ritzern, den Herren Finz, Kühn, Petraschek und von Donna Eberl mit gewohntem Effic durchgeführt. — Die II. Abtheilung bestand aus einer Serie von Marmorbildern, in deren Vorführung sich der Verein und speziell dessen Kneipwart Herr Eberl durch gelungenes plastisches Arrangement bekanntlich schon lange ein gewisses Renommé erworben haben. Die diesmal dargestellten vier Bilder: Römische Blüthe, Hercules, Cain und Abels Opfer und Todtschlag, von denen sich namentlich das zweite und letzte sehr hübsch präsentierten, fanden daher auch allseits die beifällige Aufnahme und mußten bis zur Ermüdung der verfeinerten Darsteller wiederholt werden. Zwischen den beiden Abtheilungen fand — als weiteres Mittel zum guten Zwecke — eine Verlosung von 50 Geldtreffern mit Inbegriff einer soi-disant 1000-Gulden-Brant statt, letztere in Gestalt einer Puppe, deren Robe aus 8 Stück echt österreichischen Staatsnoten kunstvoll gewebt war. Dieselbe krönte ihre magnetische Mission noch dadurch, daß sie vom Vereine selbst mit einem unverkauften Lose (Nr. 1311) zurückgewonnen und von den Arrangements — selbstverständlich zum Besten der Waitischer — ihrer werthvollen Robe sofort entblättert wurde. Die Zwischenpausen wurden von unserer vortrefflichen Regimentskapelle, wie immer, sehr angenehm ausgefüllt. Was das finanzielle Ergebnis des Abendes betrifft, so dürfte sich dasselbe angesichts der für größeres Publikum etwas beschränkten Lokalitäten zwar nicht sehr nennenswerth hoch gestalten, indeß den Verunglückten immershin einen ganz annehmbaren und dankenswerthen Beitrag zuführen. An Entréegebühren wurden 67 fl. 30 kr., an verkauften Losen 92 fl. 44 kr., somit im ganzen 159 fl. 74 kr. eingenommen. Nach Abschlag der Auslagen dürfte somit ein Reinertrag von circa 70 bis 80 fl. resultieren. Wacker!

(Pariser Weltausstellung.) Die Weltausstellung 1878 in Paris soll nach dem Plane ihrer Organisatoren, entgegen den bei den seitherigen Weltausstellungen verfolgten Zielen, eine Elite-Ausstellung werden, in der nur die hervorragendsten Leistungen der verschiedenen Länder und Gebiete zur Exposition gelangen, und in dem „Programme der Betheiligung Oesterreichs an der Ausstellung“ ist diese nur auf die qualitative Bedeutung gerichtete Absicht mit besonderer Betonung ausgesprochen. Es kann sich daher in der Durchführung dieser Absicht hauptsächlich nur darum handeln, von jenen Industrie-Produkten, welche Kraus in namhafter Güte erzeugt, das Beste zur Ausstellung zu bringen, beziehungsweise jene heimischen Firmen und Producenten zur Ausstellung ihrer Erzeugnisse zu bewegen, welche eben auf einem bestimmten Gebiete das Gediegenste leisten und unbeschadet des Gesamtbildes unserer industriellen Bedeutung nicht fehlen dürfen. In der richtigen Auffassung dieser Aufgabe hat das Comité der Gruppe II für die Klasse 13 „Musikinstrumente“ jene Producenten bekannt gegeben, welche als von hoher qualitativer Leistungsfähigkeit zur Beschickung der Weltausstellung in Paris aufzufordern wären. Die Centralcommission beehrte die Laibacher Kammer die in ihrem Bezirke gelegene k. k. Hofglockengießer-Firma Albert Samassa in Laibach als eine derjenigen Firmen, deren Ausbleiben nach dem Ausspruche des Gruppencomités für die entsprechende Darstellung der betreffenden Industrie in Paris nach-

theilig empfunden würde und welche daher von der Kammer speziell und mit möglichster Bemühung zur Ausstellung ihrer Erzeugnisse zu bewegen wäre. — Die Centralcommission in Wien hat dem Filialcomité ferner folgendes mitgetheilt: Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei den bisherigen großen Weltausstellungen das Bestreben, die österreichischen Weine zur Darstellung zu bringen, zu einem immer steigenden Kostenaufwande für die Installationsobjekte geführt hat, und daß durch die Mannigfaltigkeit der letzteren sowie durch deren räumliche Ausdehnung zuletzt nicht nur der so wünschenswerthe einheitliche Charakter mehr und mehr verloren gegangen ist, sondern auch über der Sorge um eine glänzende äußere Form das eigentliche Wesen beeinträchtigt wurde. Die Commission glaubt daher, daß die zweckentsprechendste Form für die Ausstellung der österreichischen Weine die der Corporativ-Ausstellung sei, und ersucht, das Filialcomité möge seinen Einfluß in dieser Richtung geltend machen. Abgesehen von der hiedurch ermöglichten wirksameren Entfaltung überhaupt, erhöht der durch eine solche Corporativausstellung repräsentierte Produktionszweig dadurch, daß er seine Leistungsfähigkeit in ihrem ganzen qualitativen Umfange zur Geltung bringt, die Chancen für seine Anerkennung. Andererseits verringern sich durch diese Vereinerung die Kosten des Ausstellers in erheblicher Weise, ohne jedoch auszuschließen, daß jeder einzelne Theilnehmer im Kataloge sowie auf dem Ausstellungsobjekte namhaft gemacht und von der Jury individuell beurtheilt, eventuell auch prämiert werden könne.

Dankagung.

Für die den Abbrändlern in Waitisch von Seite der hiesigen Aushilfskasse gespendeten 50 fl. sagt im Namen der Abbrändler den innigsten Dank

Andreas Aues, Gemeindevorstand.

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher sen. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermassen guten Ruf erworben, dass wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) **Bularest, 6. Mai.** Die Regierung zog die Moratoriumsvorlage aus der Kammer zurück. Großfürst Nikolaus besuchte heute Braila. Die Russen befestigten das Donau-Ufer bei Reni und Jomail.

Bularest, 6. Mai. Die Kammer bewilligte den Militärkredit. Gelegentlich der Adressdebatte im Senat erging sich Cokolnitscheano in heftigen Angriffen auf die türkische Regierung; er hob ferner hervor, daß keine Macht gegen die russische Convention protestiert habe, da die Russen die Grenzen überschreiten und die rumänische Regierung wegzogen konnten.

Konstantinopel, 6. Mai. Die türkischen Journale ermahnen alle Osmanli, zur Vaterlandsverteidigung beizutragen, sei es als Soldaten oder durch Geldgaben. Der Sultan nahm den Titel „Verteidiger des Glaubens“ an. Mulkhar Pascha meldet, daß infolge des letzten Gefechtes bei Karz die Russen ihr Lager 8 Meilen weit zurückverlegten.

Pest, 4. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm nach kurzer Debatte die Interpellations-Beantwortung der Regierung über die orientalischen Angelegenheiten zur Kenntnis.

London, 5. Mai. Die Rüstungen werden stille, aber energisch fortbetrieben. Viele große und kleine Panzerschiffe sind seefertig gemacht, starke Kriegsvorräthe werden nach dem mittelländischen Meer verschifft, für eine eventuelle schnelle Einschiffung sind 5 Brigaden Artillerie, 7 Regimenter Kavallerie, 9 Regimenter Infanterie nebst 33 Bataillonen diverser Regimenter designiert. — Die Antwort Englands auf das Rundschreiben Gortschakoffs wird baldmöglichst veröffentlicht.

Petersburg, 4. Mai. Nach der „Agence Russe“ soll die Pforte die Idee, alle Russen auszuweisen, aufgegeben und solche Maßregeln sich bloß gegen die Urheber von Unordnungen und gegen andere verdächtige Individuen vorbehalten haben.

ber von Unordnungen und gegen andere verdächtige Individuen vorbehalten haben.

Moskau, 4. Mai. Der Senat in Petersburg verbot die Abreise Stroussbergs.

Suczawa, 5. Mai. (R. Br. Tzbl.) In dem Berpflegswesen der russischen Armee wurden große Unterschleife entdeckt. Das Mehl wurde gefälscht, eine bedeutende Quantität Heu defraudiert. Sieben der hervorragendsten Offiziere der Intendantur wurden verhaftet und vor ein Kriegsgericht in Rischness gestellt. Der Meistschuldige wurde sofort erschossen, um ein Exempel zu statuieren.

Bularest, 5. Mai. (Presse.) Die zwischen Rußland und Rumänien schwebenden Verhandlungen lassen darauf schließen, daß bereits in den nächsten Tagen die Entscheidung über eine vollkommen selbständige, von den Russen getrennte Action der rumänischen Armee erfolgen werde.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. Mai

Papier = Rente 58.— Silber = Rente 64.20. — Gold-Rente 70.30 — 1860er Staats-Anleihen 106.90. — Bank-Aktien 758.— — Kredit-Aktien 136.— — London 129.10. — Silber 112.— — k. k. Münz-Dukaten 6.11. — Napoleon's or 10.35. — 100 Reichsmark 63.50.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (34 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Wag.		Witt.	Wag.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Beizen pr. Dektolit.	12 30	13 99	Butter pr. Kilo	— 84	—
Korn	7 50	8 60	Eier pr. Stück	— 2	—
Gerste	5 20	5 97	Witzh. pr. Liter	— 7	—
Haber	4 20	4 63	Rindfleisch pr. Kilo	— 50	—
Halbbrucht	—	8 50	Kalbsteisch	— 42	—
Heiden	6 50	7 27	Schweinefleisch	— 60	—
Hirse	5 80	6 50	Schöpfenfleisch	— 32	—
Rufurug	6 20	8 27	Hähnchen pr. Stück	— 35	—
Erbsen 100 Kilo	6 43	—	Lauben	— 16	—
Linzen Dektoliter	13	—	Heu 100 Kilo	2 85	—
Erbsen	12	—	Stroh	3 3	—
Hilfen	8	—	Holz, hart., pr. vier D.-Meter	— 6 50	—
Rindschmalz Kilo	— 98	—	— weiches, „	— 4 50	—
Schweineschmalz „	— 84	—	Wein, roth., 100 Lit.	— 24	—
Speck, frisch	— 74	—	— weißer, „	— 20	—
— geräuchert	— 78	—			

Angewandte Fremde.

Am 5. Mai.

Hotel Stadt Wien. Frisch, Boffow und Kellermann, Ritz., Wien. — Seltmann, Hannover. — Fröhlich, Prag. — Dr. Bechtel, k. k. Notar, Vottenstein. — Ritter v. Vicari, k. k. Ober-Postverwalter, Billach. — Klandl, Bezirksverwalter, Stein. — Urbanich, Höllein. — Haschel, Besitzer, Galatz. **Hotel Glesant.** Jelenz, Bezirksrichter, Olina. — Kaiser, Fabrikant, Wien. — Brodiban, Ksm., Agram. — Kos, Marburg. — Degiorant, Beamter, sammt Frau, Zara. — Ebelian, Pfister, Kärnten. — Sankovic u. Spideli, Karlsbad. — Busfa, Kaufmannsmitw., Wetz. **Köhren.** Hilpp, Brunn. — Guntz und Biagojine, Wippach. — Brohlich, Krenz. — Cernto, Sanja. **Kaiser von Oesterreich.** Wittmann, Commis, Tyrnau. — Podkraischel, Sodobit. — Stiasny, Jglau. **Hotel Europa.** Barlassi, Oberlieut., Agram. — v. Bettler, Oberst, Graz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Verhältnisse
5.	7 U. Mg.	730.66	+ 9.0	windstill	Regen	14.55
	2 „ N.	730.64	+ 11.7	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	729.57	+ 10.8	SW. schwach	bewölkt	
6.	7 U. Mg.	724.30	+ 10.8	W. schwach	Regen	12.50
	2 „ N.	725.22	+ 15.0	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	727.51	+ 12.4	windstill	bewölkt	

Den 5. trüber, regnerischer Tag und Abend. Den 6. morgens und vormittags Regen, nachmittags theilweise gelichtet. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 10.4°, das gestrige + 12.7°, beziehungsweise um 1.5° unter und um 0.6° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Dittmar Samberg.

Börsenbericht. Wien, 4. Mai. (1 Uhr.) Die Speculation war matter als gestern. Anlagewerthe behaupteten sich sehr gut, speziell Goldrente und Staatslose waren entschieden begünstigt.

	Geld	Ware
Papierrente	58 40	58 50
Silberrente	64 25	64 50
Goldrente	70 70	70 80
Loose, 1839	283	285
„ 1854	102 50	103
„ 1860	107 25	107 50
„ 1880 (Häufel)	114 75	115 25
„ 1884	130 25	130 75
Ung. Prämien-Anl.	72	72 50
Kreditb.	153 50	154
Rudolfs-2.	13 25	13 50
Prämienanlehen der Stadt Wien	91 50	92
Donau-Regulierungs-Lose	102 50	103
Domänen-Platzbriefe	13	13 50
Oesterreichische Schatzscheine	99 40	99 50
Ung. Eisenbahn-Anl.	94 25	94 75
Ung. Schatzbons vom J. 1874	92	92 25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	93	93 25

	Geld	Ware
Siebenbürgen	69	70
Temeser Banat	7	7 1/2
Ungarn	72 50	73 25

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Osterr. Bank	66	66 50
Kreditanstalt	137 80	138
Depositenbank	125	—
Kreditanstalt, ungar.	116 25	116 50
Escompte-Anstalt	630	640
Nationalbank	765	767
Osterr. Bankgesellschaft	—	—
Unionbank	42 50	43
Verkehrsbank	73	73 50
Wiener Bankverein	—	—

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alpbach-Bahn	92	93
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	305	310
Elisabeth-Weidenbahn	181	182
Ferdinand-Nordbahn	1815	1820

	Geld	Ware
Franz-Joseph-Bahn	113 50	114
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	198 75	199
Kofchau-Oberberger Bahn	83	83 50
Lemberg-Cernowitzer Bahn	103 75	104
Rhod-Gesellsch.	306	310
Osterr. Nordwestbahn	108	109
Rudolfs-Bahn	104 75	105
Staatsbahn	217	218
Südbahn	75	75 50
Teich-Bahn	152 50	155
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	—	—
Ungarische Nordostbahn	89	90
Wiener Tramway-Gesellsch.	—	—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Ung. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	106 50	107 75
„ (i. B. B.)	87	87 25
Nationalbank	95	95 20
Ung. Bodenkredit-Institut (B. B.)	87	87 25

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	92	92 25
Ferb.-Nordb. in Silber	107	107 25
Franz-Joseph-Bahn	87 50	87 75

	Geld	Ware
Gal. Carl-Ludwig-B. 1. Em.	101 50	103
Osterr. Nordwest-Bahn	87 50	87 75
Siebenbürgen-Bahn	57 25	57 50
Staatsbahn 1. Em.	154	154 50
Südbahn 3%	112 50	113
„ 5%	92	92 25
Südbahn, Bons	—	—

Reisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	62 65	62 75
London, kurze Sicht	124 75	128 80
London, lange Sicht	128 80	128 90
Paris	51 30	51 40

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	6 fl. 10 kr.	6 fl. 11 kr.
Napoleon's or	10 „ 3)	1) „ 31
Deutsche Reichsbanknoten	63 „ 25	63 „ 30
Silbergulden	112 „	112 „ 15

Ungarische Grundentlastungs-Obligationen Privatnotierung: Geld 90.—, Ware —, Kredit 137 90 bis 138 10. Anglo 66 — bis

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 58 40 bis 58 50. Silberrente 64 25 bis 64 50. Goldrente 70 70 bis 70 80. London 129 75 bis 129 —. Napoleons 10 30 bis 10 37 1/2. Silber 112 — bis 112 52.